

geworfen und bildeten einen Stau. Die Explosionsgase nahmen ihren Weg entgegen den Ratschitzer Einziehwettern und warfen am ersten Theile dieses Weges, westlich des Fallortes, 2 noch leichte Objecte (einen auf einer Draisine stehenden, mit Druckluft zu treibenden Ventilator u. a.) um.

Bis auf den vom Schachte abwesenden Ingenieur Krämer waren sämmtliche Betriebsingenieure von Pluto, dazu der Schichtmeister und ein Reviersteiger todt, der Obersteiger und ein Reviersteiger von der ersten Explosion her verletzt. Der die Oberleitung der drei zusammenhängenden Gruben führende Inspector Hermann Schaffa lag schwerkrank, dienstunfähig schon längere Zeit zu Bett. Die Kanzleibeamten von Pluto, von den ersten Ausfahrenden benachrichtigt, verständigten die gewerkschaftlichen Nachbargruben. Die Ingenieure Oelwein (Betriebsleiter) und Kelb des Paulschachtes, Schön (Betriebsleiter) des Moritzschachtes, Padour (Inspector), Steiner, Barwig und Gmeyn der Johannschäfte, Hägemann des Gutmannschachtes eilten herbei und beteiligten sich mit Ingenieur Krämer, der inzwischen heimgekehrt war, an den Arbeiten zur Bergung der Todten und Verletzten, während Oberingenieur Thuy (Betriebsleiter) und Ingenieur Baumgartner auf der Neuanlage in Maria-Ratschitz die nötigen Verfugungen trafen.

Um $8\frac{1}{4}$ Uhr abends waren sämmtliche Verunglückten geborgen und wurden die Rettungsmannschaften in frische Wetter zu den Plutoschächten zurückgezogen. Inzwischen waren auch Bergdirector Pöch und Oberinspector Chwatal der betroffenen Gewerkschaft sowie Oberbergecommisär Okorn mit Inspector Löcker als zugezogenen Sachverständigen auf Pluto eingetroffen. Nach kurzer Berathung wurde beschlossen, das Explosionsfeld an den Punkten I—VIII (Taf. XIV—XVI), und zwar vorerst mit Bretter-, beziehungsweise Pfostenverschlägen provisorisch abzusperren und diese Verschläge mit Cementmörtelverputz zu dichten.

Um 10 Uhr nachts wurde der Materialtransport, um $10\frac{1}{2}$ Uhr nachts das Stellen der Verschläge begonnen. Dieselben waren am 14. November, 6 Uhr früh mit Freilassung von Oeffnungen in I, III und VIII fertig. Am 14. November tagsüber waren vor die Verschläge $\frac{1}{2}$ Ziegel starke Mauern gestellt und verschmiert worden.

Als am 14. November, $11\frac{1}{2}$ Uhr nachts, Ingenieur Oelwein gleichzeitig die Oeffnungen I, III

und VIII schloss, trat aus VIII frischer Feuerrauch. Es wurde sonach die Mannschaft zurückgezogen — die Grube war bis auf die notwendigste Feuerwache ohnedies unbelegt — und mit der definitiven Absperrung des Explosionsfeldes zugewartet.

Erst am 16. November abends, nach Vorliegen günstiger Analysen der dem abgedämmten Felde entnommenen Wetterproben, wurde mit der Aufführung der Dämme I, II und III begonnen, zugleich auch mit den nötigen Erhaltungsarbeiten im Reviere Vc (Absperrung von Plänen wegen Feuersgefahr in länger liegendem Vorrathe). Die laufend genommenen Analysen der Wetter des abgedämmten Feldes waren:

Am:	16	16	17/XI	18/XI	19/XI	20/XI	21/XI	22/XI
	XI morgens	XI nachts	jeweils um $8\frac{1}{2}$ Uhr morgens					
bei Damm VII in %								
CO	0,900	0,400	0,200	0,125	0,100	0,000	0,000	0,000
O	12,720	10,610	7,750	5,755	3,920	2,600	1,125	0,900
CO ₂	2,000	2,600	3,810	4,204	5,120	5,600	5,600	6,200
CH ₄			nicht darauf untersucht					12,580
N			"	"	"			80,320
dazu am Damm	+ 3	—	—	—	+ 3	—	+ 20	— 5
mm Luft- druck								
bei Damm III in %								
CO	—	0,35	0,350	0,175	0,100	—	0,000	0,000
O	—	12,200	10,710	6,825	7,307	—	1,450	1,452
CO ₂	—	2,000	1,500	3,900	3,603	—	5,650	5,661
CH ₄			nicht darauf untersucht					12,500
N			"	"	"			80,387
dazu am Damm	— 18	—	—	—	— 10	—	—	— 8
mm Luft- druck								

Am 17. November wurde der Materialtransport zu den Dämmen VI, VII, VIII aufgenommen, am 19. November abends waren die Dämme I—VI endgültig in 3 Ziegel- (90 cm) Stärke fertig, am 22. November auch die Dämme VII, VIII. Der normale Grubenbetrieb wurde allmählich wieder aufgenommen. Eine am 9. März 1901 dem abgedämmten Felde am Damm VIII entnommene Wetterprobe wies in der Analyse auf: CO: 0,000%, O: 0,650%, CO₂: 6,900%, CH₄: 52,200%, N: 40,250%.
(Schluss folgt.)

Britische Kohlenbergbau-Statistik.

Aus den dem Parlamente vorgelegten, von einem erläuternden Memorandum Sir A. E. Bateman's begleiteten statistischen Tabellen geht Folgendes hervor:

Im Jahre 1886 betrug die Kohlenförderung 157 518 000 t zu 4 sh 10,12 d per Tonne an der Schachtentladung, somit im Werthe von £ 38 146 000; von dieser Summe repräsentirten £ 26 396 000 die ausbe-

zahlten Löhne, so dass £ 11 750 000 für andere Auslagen und als Gewinn übrig blieben. Während der nächsten 5 Jahre nahm die Production rapid zu, und auch die Preise gingen in die Höhe; die Förderung im Jahre 1891 war 185 479 000 t, aber der Werth stieg noch viel rascher und betrug im Jahre 1891 £ 74 100 000 oder beinahe das Doppelte desjenigen im Jahre 1886;

der auf Löhne entfallende Anteil stieg auf £ 48 149 000 oder beiläufig um 82%, während die für andere Auslagen und als Gewinn erübrige Bilanz sich mehr als verdoppelte. Im Jahre 1892 ging die Kohlenförderung auf 181 787 000 t zurück, geschätzt auf £ 66 050 000 und im Jahre 1893, dem Jahre des großen Strikes, sank sie auf 164 326 000 t, geschätzt auf £ 55 810 000. Es muss bemerkt werden, dass dieser ganze Werthverlust auf den Gewinn entfiel, denn die Löhne im Jahre 1893 betrugen £ 46 773 000, oder um £ 570 000 mehr als im Jahre 1892, während der für Auslagen und Gewinn übrig bleibende Betrag nur £ 9 037 000 war, gegen £ 19 848 000 im Jahre 1882.

Seit dem Jahre 1893 fand ein rapides Steigen der Production statt, das in einer Gesamtausbeute im Jahre 1900 von 225 170 000 t culminierte, geschätzt auf £ 121 649 000; der Preis an der Schachtmündung stieg von 6 sh 9,51 d im Jahre 1893 auf 10 sh 9,66 d im Jahre 1900. Ein Vergleich mit 1893 führt jedoch offenbar irre; Sir A. E. Bateman sagt diesfalls in seinem Memorandum: „Zur leichteren Beurtheilung wurden 2 Vergleichungen angestellt, nämlich a) zwischen 1900 und 1897, b) zwischen 1900 und dem Durchschnitt der vorhergehenden zehnjährigen Periode 1890 bis 1899. Das Jahr 1897 wurde, als das jüngste Jahr vor dem starken Steigen der Preise, welches durch keine wesentlichen Arbeitsstreitfragen (wie dem Strike in Süd-Wales im Jahre 1898) gestört wurde, zum Vergleich gewählt. Es war ein Jahr mit verhältnismäßig niedrigen Preisen und Löhnen, aber mit zunehmender Production. Die beiden Vergleichungen werden in folgender summarischer Tabelle zusammengezogen:

	Löhnen	Kohlen- gruben- besitzer	Gesamtzunahme auf Basis der Förderung im Jahre 1900 (226 Millionen Tonnen) in	
			Zunahme per Million Tonnen in	anderen Aus- lagen und Gewinn der Löhnen
	£	£	£	£
a) 1900 verglichen mit 1897	74 000	171 000	16 650 000	38 475 000
b) 1900 verglichen mit dem Durchschnitte von 1890—99	46 000	151 000	10 350 000	33 975 000

Wir besitzen kein Material zu statistischen Schätzungen der Auslagen der Kohlenproduction außer den Löhnen, getrennt von dem Gewinn der Kohlengrubenbesitzer. In Ermanglung genauer Ziffern lässt sich vielleicht im Allgemeinen annehmen, dass diese Auslagen seit 1897 durchschnittlich um nicht mehr als 6 d pro Tonne stiegen, d. h. um beiläufig £ 5 500 000 bei der Förderung des Jahres 1900. Six Pence pro Tonne macht 30% des durchschnittlichen Ueberschusses des übrig bleibenden Betrages nach Abzug der Löhne im Jahre 1897.

Zwischen 1893 und 1897 nahm die Summe der ausgezahlten Löhne ein wenig ab, während „andere Auslagen und Gewinn“, welche sich im Jahre 1894 bis auf £ 17 150 000 von dem niedrigen Niveau, auf welches sie im vorhergehenden Jahre gesunken waren, erholt hatten, keine Tendenz zu steigen zeigten. Seit 1897 war, wie aus der im Memorandum gebrachten Tabelle zu ersehen ist, die Zunahme der Quoten sowohl der Löhne als auch der Gewinne eine ungeheure, aber am meisten steigerten sich natürlich die Profite. W.

Der russische Petroleumexport.

Das russische Kerosin erfreut sich auf den europäischen Märkten einer stets wachsenden Beliebtheit, und besonders der englische und deutsche Markt ändern sich successive zu seinen Gunsten. Allerdings ist das Quantum des von Amerika importirten Leuchtoels noch immer weitaus überwiegend, doch muss es als unzweifelhafte Errungenschaft des russischen Petroleumexports angesehen werden, dass er nach gewissen Plätzen hin auf Kosten des amerikanischen Exports zunimmt. In Süddeutschland kommt man dem Import russischer Leuchtole besonders sympathisch entgegen, und ein Vortrag, den Professor Oebbecke aus München vor Kurzem in Regensburg hielt und in dem er klarlegte, wie vortheilhaft der Transportweg über das Schwarze Meer und donauaufwärts für den ganzen süddeutschen Petroleumhandel sei, erweckte in den weitesten Kreisen das höchste Interesse. Prof. Oebbecke wies darauf hin, dass die beste Lösung der deutschen Petroleumfrage wohl die wäre, dass Deutschland für sich eine Raffinerie-industrie schaffen würde, die nicht nur eine Monopolisierung des Petroleumhandels verhindern würde, weil das Rohmaterial sowohl aus Amerika als auch aus Russland,

Rumänien und Galizien unter gleichen Bedingungen bezogen werden könnte, sondern auch der deutschen Schwefelsäure- und Soda-industrie ein neues großes Absatzgebiet schaffen würde. Natürlich ließe sich diese Idee nur realisiren, wenn die Regierung einen differenzierten Zoll für Rohöl und Raffinade einführen würde.

Der Export russischer Naphthaproducte aus Baku ins Ausland betrug:

	Naphthaproducte Pud	Durch- schnitts-wert Rubel	Werth eines Puds Kopeken
1897	62 757 000	25 156 000	40,1
1898 .	67 016 000	26 084 000	38,7
1899 . . .	83 790 000	31 678 000	37,8
1900 (11 Mon.)	80 384 000	42 103 000	52,4

Von diesem Quantum waren Leuchtole:

	Naphthaproducte Pud	Durch- schnitts-wert Rubel	Werth eines Puds Kopeken
1897	49 712 000	16 464 000	33,1
1898 .	53 886 900	18 157 500	33,7
1899 . . .	69 536 000	23 559 000	34,0
1900 (11 Mon.)	65 973 000	33 106 000	50,2

Der Leuchtolexport nach Großbritannien erfuhr im verflossenen Jahre einen bedeutenden Zuwachs und zwar